VISUELLE KULTUR JENSEITS VON TEXTEN UND BILDERN. DOKUMENTATION ÜBER DIE BUKOWINA IN DER *ENYZKLOPÄDIE RUMÄNIENS* (BUKAREST, 1938)

IOANA HAPCA

Cultura vizuală dincolo de texte şi imagini. Informaţii despre Bucovina în *Enciclopedia României* (Bucureşti, 1938)

(*Rezumat*)[*]

Scopul acestui articol este de a descrie relaţia care există între informaţiile vizuale transmise de reprezentări şi apariţia percepţiilor sau senzaţiilor în rândul publicului, pe baza analizei conţinutului imaginilor, precum şi a modului în care informaţia poate crea imagini. Utilizarea perspectivei lui Gillian Rose în împletirea acestor două niveluri de observaţie creează o înţelegere mai complexă.

Enciclopedia României a fost aleasă ca studiu de caz: o publicaţie extinsă, în patru volume, care este considerată una dintre cele mai importante în promovarea dezvoltării identităţii naţionale româneşti. Lucrarea a fost publicată în 1938 şi finanţată de Fundaţia Culturală Regală „Principele Carol", fondată în 1921, după Primului Război Mondial. Dimitrie Gusti, fondatorul primei şcoli de sociologie din România, a fost iniţiatorul proiectului de realizare a acestei lucrări. Enciclopedia oferă contribuţii metodologice teoretice şi ilustrative şi informaţii din toate zonele istorice ale României, prin care Bucovina este analizată şi prezentată ca un spaţiu unic, care, la acea vreme şi pentru ultima dată, a avut o singură administraţie.

Cuvinte cheie: Bucovina, cultură vizuală, *Enciclopedia României*, Dimitrie Gusti.

Zweck dieses Beitrags ist es, die Beziehung zu beschreiben, die zwischen den visuellen Informationen besteht, die durch Darstellungen übermittelt werden, und der Entstehung von Wahrnehmungen bzw. Empfindungen beim Publikum aufgrund der Analyse des Inhalts der Bilder, sowie die Art und Weise, wie Informationen Bilder schaffen können. So entsteht durch den Einsatz der Perspektive nach Gillian Rose bei der Verflechtung dieser beiden Betrachtungsebenen ein komplexeres Verstehen.

Als Fallstudie wurde die *Enciclopedia României* / *Enzyklopädie Rumäniens*, gewählt, eine umfangreiche, vierbändige Veröffentlichung, die zu den wichtigsten

[*] Traducere: Ştefăniţa-Mihaela Ungureanu.

Analele Bucovinei, **XXVII**, *2* (55), p. 521–528, Rădăuţi – Bucureşti, 2020

BDD-A32657 © 2020 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:57:33 UTC)

gezählt wird bei der Förderung der Herausbildung der rumänischen Nationalidentität. Das Werk wurde im Jahr 1938 herausgegeben und von der Königlichen Kulturstiftung Kronprinz Carol finanziert, die 1921 gegründet worden war im Gefolge des Ersten Weltkrieges. Initiator des anspruchsvollen Forschungsprojektes war Dimitrie Gusti, der Begründer der ersten Soziologen-Schule Rumäniens. Die Enzyklopädie bietet methodisch-theoretische und illustrative Beiträge bzw. Informationen aus allen historischen Gebieten Rumäniens, wobei die Bukowina als einheitlicher Raum analysiert und dargestellt wird, Raum, der damals zum letzten Mal als ganzer derselben Verwaltung angehörte.

Heuer sind es 100 Jahre seit der Einführung des rumänischen Hochschulunterrichts in Cluj-Napoca und 99 Jahre seit dem Besuch des Wissenschaftlers Gusti an der Klausenburger Universität zwecks Förderung eines performanten akademischen Systems an dieser Uni. Bei seinem Besuch begegnete Gusti erneut der Enzyklopädie Ungarns und erklärte beeindruck dazu u. a., dass es „schwere“ (gewichtige) und „schön eingebundene“ Bände seien, die „den Eindruck der Größe eines Staates“ vermitteln.

Ausgehend von diesem Impuls und aufgrund seiner Erfahrungen, die der Soziologe hatte durch seine Ausbildung an den Universitäten in Leipzig und Berlin, reifte die Absicht eines ähnlichen Projektes über die Herausbildung eines Gesamtbildes der rumänischen kulturellen Identität. Entworfen wurde das Projekt als ein Instrument zur Schaffung eines einheitlichen „Bildes“ des Landes und des rumänischen Volkes. Er argumentierte, dass „die Macht des Bildes die Grenzen der Wahrnehmungen der eigenen Entwicklungen und historischen Verwirklichungen“ überschreitet und diese kräftigen würde in den Augen der anderen „durch die Wahrnehmung der eigenen Symbolen“[1].

Was es diesbezüglich bis damals im Land gab, war die „Rumänische Enzyklopädie“, an der in den Jahren 1898-1904 gearbeitet worden war und die von der Asociaţiunea Transilvană pentru Literatură Română şi Cultura Poporului Român – Siebenbürgischer Verein für rumänische Literatur und Kultur des Rumänischen Volkes (ASTRA) in Sibiu herausgegeben worden war von Corneliu Diaconovici.

Verwirklicht wurde die Enzyklopädie Rumäniens durch die Einbindung des Lehr- und Forschungspersonals sowie von Studenten der Universität Cluj und von anderen Hochschulen sowie der Fachleute des „Institut Social Roman“. Dimitrie Gusti übernahm die Koordinierung des Projektes, die Königliche Kulturstiftung unter der Schirmherrschaft des Königs Carol II. die Finanzierung.

Quantitativ gesehen wollte man eine monumentale Enzyklopädie Rumäniens. Es beteiligten sich dabei über 800 Studenten und Professoren an der Feldforschung, der Grundlage des Werkes. In über 650 Ortschaften wurde vor Ort gearbeitet, wurden

[1] D. Gusti, *Enciclopedia României*, Bd. II, *Ţara Românească*, Bucureşti, Editura Fundaţiei Regale, 1938, S. V.

BDD-A32657 © 2020 Institutul „Bucovina” al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:57:33 UTC)

Evidenz-Fragebögen angelegt zu verschiedenen Bereichen: Geschichte, Geographie, Bevölkerung, Wirtschaft, Ethnographie, Sprache, Kultur, Gesundheit usw.

Zum Abschluss der Forschungen wurden vier Bände veröffentlicht mit insgesamt 5000 Seiten, 800 Farbtafeln, 800 Landkarten und über 5500 fotographische Darstellungen. Die Forschungen an dem Gesamtprojekt dauerten von 1925 bis 1948 an.

Wie der Titel Enzyklopädie besagt, sollte es qualitativ ein allumfassendes interdisziplinäres Werk werden, das das gesamte theoretische Grundlagenwissen aus allen Bereichen enthalten sollte, dargelegt aufgrund eines wissenschaftlichen systematischen Planes. Als Veröffentlichung stellt diese im Land bis dahin und bis heute einzigartige Enzyklopädie und Nachschlagewerk ein Abbild des gesamten rumänischen Raumes dar zu allen Interessensbereichen.

Auf visueller Ebene wurde vorwiegend organisiert und gezielt auf die Förderung und Präsentation der rumänischen Nationalkultur hin gewirkt, ohne dabei gleichermaßen auf die ethnischen Gemeinschaften im Land einzugehen, die zur Gesamtentwicklung wesentlich und sichtbar beigetragen hatten. Das Foto- und graphische Material, die Tafeln und Reproduktionen wurden einer strengen Auswahl unterzogen. Die Abbildungen mussten relevant und aussagekräftig sein für das Anliegen, das die Forscher und Herausgeber verfolgten: Eine Gesamterfassung, eine Bestandsaufnahme und eine Form der „Inventur" aller wichtigen Aspekte und ein „Leitfaden", ein richtunggebendes Werk[2].

In diesem Sinne wurden vorwiegend Bilder aufgenommen, die rumänische Elemente präsentieren, begonnen mit kirchlichen Bauten, touristischen Stätten, Gemälden, Ethnografie, Graphiken rumänischer Künstler wie auch Bilder von Persönlichkeiten der rumänischen Kultur.

Die Erstellung dieser Enzyklopädie stellte in Rumänien einen Paradigmenwechsel in der Forschung dar durch das viel- und interdisziplinäre Herangehen, aber auch für den europäischen Raum, wo bis dahin allgemein eine klassische, alphabetische Präsentation vorgelegt wurde in Anlehnung an die Wörterbücher. Gusti schätzte ein, dass diese Art des funktionalen Herangehens eine leichtere Erfassung und ein besseres Verstehen ermöglicht. Es ging ihm um die Erfassung sowohl der Makro- als auch Mikro-Ebene, um die kollektive wie auch persönliche, individuelle Wahrnehmung, der Informationsgewinnung für die Benutzer und Leser.

Das Grundlagenwerk hatte auch den Zweck, die rumänische Realität zu erkennen zwecks Erarbeitung von gesellschaftlichen Reformen, für die die Forschung bis in die Welt des Dorfes durchgeführt werden sollte im Agrarland Rumänien. Es musste mit den einfachen Menschen gesprochen werden, um die „Herde" der großen Probleme auf dem Lande zu ermitteln und deren komplexen Ursachen[3].

[2] Idem, S. VII.
[3] D. Gusti, „Sociologie românească", III. Jahrgang, Nr. 10–12, Oktober – Dezember 1938, S. 431.

BDD-A32657 © 2020 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:57:33 UTC)

So behauptete Gusti, dass er das dokumentarische Vorlagenmaterial vorbereite, auf das sich „jegliche künftige soziale Reform der Dörfer“, der Politik das Landleben betreffend und die „Kulturalisation des Dorfes“ stützen kann[4].

Bezugnehmend auf die Arbeit „Visual Methodology“ von G. Rose[5], erschienen im Jahr 2001, konnte ich nicht umhin herauszustreichen, dass die Intentionen Dimitrie Gustis, vielleicht etwas überbetont, als visionär eingeschätzt werden können. Seine Feldforschungen, besonders im fotographischen und filmischen Bereich, bewirkten eine neue Epoche in der Dokumentation bei Feldforschungen. Es handelte sich nicht nur um den Erwerb und die Durchsetzung von neuen Arbeitsmethoden, um die Ausweitung von Methoden, sondern besonders um die Herausbildung der nationalen Identität anhand von Bildern, Statistiken, Darstellungen sowie anhand von Filmen und Filmreportagen. Die Gesamtdokumentation für die Veröffentlichung und die Enzyklopädie bieten uns heute eine Kulturperspektive, die nachvollzogen werden kann durch die sozialen und identitären Prozesse im Verlauf von Zeit und Raum sowie aufgrund des sozialen wie auch konfliktuellen Wandels, der Veränderungen, die vom rumänischen Volk bewusst oder unbewusst geäußert wurden.

Dokumentation über die Bukowina

Die rumänische Kultur in der Bukowina war ein gesellschaftlich sehr anpassungs- und aufnahmefähiges Element, ständig in Bewegung – so auch festgehalten in der Tracht, der Architektur, in der Presse, den Fotographien und Filmen. Sie alle bieten ein Spiegelbild des rumänischen Kulturlebens landesweit wie auch in der Bukowina jener Zeit. Die Gewohnheiten und Traditionen, die von den Fotographen bei den monographischen Felsforschungen erstellt wurden für die Enzyklopädie wurden in dem Werk verschiedenartig interpretiert und es wird auf Eigenheiten hingewiesen, so dass wir heute unterschiedliche Wahrnehmungen haben können was die Vergangenheit bildlich betrifft und auch was die eigene Sicht über die Vergangenheit ermöglicht. Visuell ist der Teil, den das Auge aufnimmt und den das menschliche Hirn davon wahrnimmt[6]. Aus dem haben wir die Fähigkeit, eine Sicht zu erwerben von dem, was wir nicht gesehen haben bzw. von dem was für das Auge direkt unsichtbar ist.

Die Bukowina wurde in der Enzyklopädie anhand von Texten, Zahlen, Statistiken, Graphiken, vor allem aber mit Bildern vorgestellt. Viele Informationen wurden für die Veröffentlichung bearbeitet, ausgewählt, klassifiziert, aber das erfasste und erhaltene Feldmaterial bleibt von einer besonderen Bedeutung.

[4] Idem, „Plan de acţiune pentru anul 1938”, in „Sociologie românească”, III. Jahrgang, Nr. 1–3, Januar – März 1938, S. 1.

[5] Gillian Rose, *Visual Methodologies: An Introduction to Researching with Visual Materials*. Sage, London, 2001.

[6] *Ibidem*.

BDD-A32657 © 2020 Institutul „Bucovina” al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:57:33 UTC)

Gusti hob in öffentlichen Diskussionen oft hervor, „dass die sozialen Lebensformen, die in Bildern festgehalten sind, das Leben auf dem Dorf in Rumänien lebendiger darstellen als alles andere“. Fast ein Jahrhundert später können wir heute so anhand oder durch das Prisma der Bilder eine verschwundene Zeit nachvollziehen dank ihrer Präsenz in den verschiedenartigen Darstellungen.

Diachronisch betrachtet haben diese Bilder jedoch ihren Zweck bzw. die Funktionalität weitgehend verändert, den Wandel vom Beitrag zur nationalen Identitätsbildung zur Durchleuchtung und zum besseren Verstehen des Alltagslebens jener Zeit: die Lebensabschnitte, die Feldarbeit, Viehzucht, die Gefühls- und Glaubenswelt, die Siedlungen und Bauten, die Trachten und Traditionen.

Dimitrie Gustis Feldfotograf war der offizielle Fotograf des königlichen Hofes, der gebürtige Bukowiner Iosif Berman[7]. Von ihm stammen einige der besten und besonderen Aufnahmen. Dem erfahren Pressefotographen mit Auslandserfahrung gelang es, die Fotographie als Dokumentationsarbeit auf einen neuen Stand zu bringen was die Komplexität der Elemente betrifft, die fotographisch identifizierbar sind. Die Dokumentar-Fotographie in Rumänien kann im 20. Jahrhundert in zwei deutlich unterschiedliche Abschnitte aufgeteilt werden, nicht nur chronologisch, sondern auch stilistisch: die Zeit vor Berman und die nach ihm[8]. Im Unterschied von Vorgänger-Fotographen bietet Berman ein viel vollständigeres Bild des rumänischen Dorfes. Es ist bei ihm ein lebendiges Dorfleben, so wie es war, mit Armen und Reichen, mit den täglichen Verrichtungen, mit neuartig festgehaltenen Wohnräumen wie auch im Lichte nationaler Festlichkeiten[9].

Visual turn bzw. die Auswahl der Bilder für die Enzyklopädie ist in diesem Kontext der eines Wechsels von Aussagen und Bedeutungen. Die nach dem Ende des Ersten Weltkrieges erschütterte Wahrnehmung der eigenen Identität wandelte zu einem konstruierten Nationalpatriotismus mit Hilfe von Wort und Bild.

Gusti war überzeugt, dass „schleunigst alle Ursachen der Schwächen der Nation beseitigt werden müssen und vor allem alle Qualitäten verstärkt zur Geltung kommen“ sollen[10]. Eingesetzt wurde das Werk auch zu politischen Propagandazwecken – zur Unterstützung der Reformen Carols II. –, aber auch zur Vorbereitung für die erkennbare aufkommende Instabilität in Europa. Hauptsächlich aber sollte die Enzyklopädie die Schaffung von rumänischer Identität im neugeschaffenen Großrumänien fördern durch die monographische Forschungen, das Foto- und Filmarchiv von hoher Aussagekraft. Aber auch reichhaltiges Bild- und Wissensmaterial sollte das Werk einem breiten Publikum bieten und so begleitend Vorstellungen übertragen zum deskriptiven Inhalt und der bildlichen

[7] Emil Satco, *Enciclopedia Bucovinei*, Suceava, 2004, S. 107–108.

[8] Presseartikel: Tomasz Oginski; https://www.icr.ro/roma/fotografia-lui-iosif-berman-1892-1941-ajunge-in-polonia (15.04.2020).

[9] Presseartikel: Ioana Popescu, „Muzeul ţăranului român”; https://www.natgeo.ro/articole/locuri-si-oameni/8672-iosif-berman (15.04.2020).

[10] D. Gusti, ebenda, S. 1.

BDD-A32657 © 2020 Institutul „Bucovina” al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:57:33 UTC)

Kommunikation. Bezweckt wurde damit der Übergang von der Perspektive der Momentaufnahme zu einem Visual thinking-Moment in der Schaffung von Elementen der nationalen Identität. Dabei war die Strategie Gustis eine innovative und weitgehend angepasst an die politischen und sozialen Bedingungen Zwischen-Kriegs-Rumänien.

In der unmittelbaren Zeit nach der Vereinigung der Bukowina mit Rumänien blieben dort unausweichlich ein großer Teil der Organisationsformen aus habsburgischer Zeit bestehen, verpflichtend wurde die rumänische Sprache in der Verwaltung und im Bildungswesen eingeführt in den fünf Kreisen der Bukowina: Campulung, Cernauti, Radauti, Storojinetz und Suceava. Die Czernowitzer Universität wurde in eine rumänische umgewandelt und ein übergeordnetes kontrollierendes Appelationsgericht wurde eingerichtet[11].

Der große, umfangreiche und einzige Zensus in Rumänien in der Zwischenkriegszeit, vom Dezember 1930, ergab für die bukowinischen Kreise eine Gesamtbevölkerung von 853.009 Einwohner. Der Anteil der Rumänen betrug 44,5 Prozent, der Prozentsatz der Ukrainer und Huzulen 29,1%, als Juden bekannten sich 10,8, als Deutsche 8,9, als Polen 3,6 und Ungarn 1,4 Prozent. Anders waren die Verhältnisse in den Städten mit einem hohen jüdischen Anteil von 30 Prozent, von 14,7 Prozent Deutschen, 13,9 Prozent Ukrainer und 6,3 Prozent Polen. Die alte Bukowiner Landeshauptstadt Czernowitz war von der Bevölkerungszahl her gesehen die drittgrößte in Rumänien. Was die konfessionelle Struktur der Buchenländer betraf waren im Jahr 1930 genau 71,9 Prozent Orthodoxen[12].

Die Berichte über die Feldforschungen in Fundu Moldovei – deutsch Louisenthal – vermitteln auch Informationen zur Multikulturalität in der Bukowina, zum Zustand des Dorfes zu jener Zeit und die großen Probleme, die den Menschen zu schaffen machten. Als Fall-Dorf wurde Fundu Moldovei gewählt, weil es verglichen mit anderen Orten der Gegend viel früher historische belegt ist, weil es ein Ort im Grenzraum der habsburgischen Bukowina zur Moldau war, wegen des archaischen Charakters und der Organisation auf alten Strukturen gemeinsamer Vorfahren. Sie hielten die Ahnen/Vorfahren – neam – als Grundlage ihres Rechtssystems. Vorgeschlagen hatte diesen Ort aufgrund dieser Argumente der Bukowiner Historiker der Rumänischen Akademie der Wissenschaften Ion Nistor.

Als Forschungszeit waren vier Wochen vorgesehen worden, vom 16. Juli bis 13. August 1928. Das Team umfasste etwa 60 Forscher und Spezialisten, großteils

[11] M. Hausleitner, „Die Folgen der Rumänisierungspolitik in der Bukowina für die jüdische Bevolkerung nach 1918", in Carola Heinrich-Thede Kahl (Ed.), *Litterae magistra vitae Heinrich Stiehler zum 70. Geburstag*, Berlin, Frank&Timme GmbH Verkag für wissenschaftliche Liuteratur, 2018, S. 126–127.

[12] Idem, *Die Rumänisierung der Bukowina: Die Durchsetzung des nationalstaatlichen Anspruchs Großrumäniens 1918–1944*, Oldenbourg Verlag, München, 2001, S. 39 und A. Nacu, *Atlas istoric al Bucovinei*, Bukarest, Verlag der Rumänischen Akademie, 2018, S.16.

BDD-A32657 © 2020 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:57:33 UTC)

von der Bukarester Universität, Fachleute aus den Bereichen Medizin, Statistik, Historiker, Wirtschaft etc.[13]

Infolge der Zwangseinstellung der soziologischen Forschungen 1940 und der Auflösung des Forschungsinstituts (ISR) wurden Teile der Forschungsunterlagen vernichtet. Zu Fundu Moldovei konnten nur drei Ordner wiederhergestellt werden, aber daraus fehlen die Karteien zu Gesundheit und die Aufzeichnungen des Biologen-Teams. Erhalten sind die Daten zur Typologie der Wohnungen und Wirtschaften, zur Verwaltungs- und politischen Lage des Ortes, zu Religion, Unterricht, Intellektuellen des Dorfes, Kultur und Presse. Festgehalten wurde auch die Art des Erbschaftsbrauchtums und der Weitergabe des Besitzes, hier meist an den jüngsten Sohn, der dann die Pflege der Eltern übernahm[14].

Erfasst sind desgleichen die Transformationen, die stattfanden beim Übergang von der alten Eigenverwaltung zur habsburgischen, beispielsweise über das Verbot Bäume in bestimmten Waldzonen zu fällen für den Hausbau, und über die Durchsetzung der neuen josephinischen Forstgesetze, eine Waldordnung, die ungeregelte Baumfällungen ohne Aufforstung streng verbot. Was das Kultur- und Bildungsniveau im Ort zur Zeit der Forschung betraf, ist zu erwähnen, dass die Mehrheit der Bewohner mindestens zwei Sprachen beherrschten, Zeitungsleser waren, nicht nur von lokalen rumänischen, sondern auch von deutschen und ausländischen Publikationen (Czernowitzer Morgenblatt, Czernowitzer deutsche Tagespost, Ostjüdische Zeitung, Heimat, Grüne Post aus Berlin, Kirchliche Blätter, Arader Zeitung, Deutsche Buchgemeinschaft – insgesamt 11 deutschsprachige Publikationen). Der Bildungsstand war überdurchschnittlich, die Zahl der „Gebildeten“ groß.

Der in der Bukowina gebürtige Medizinwissenschaftler Francisc Rainer, einer der wichtigsten Forscher im Gusti-Team, beschreibt die medizinischen Investigationen. Angewendet wurden die Meinicke-Reaktion sowie Methoden zur Diagnose von Syphilis und zur Blutgruppenbestimmung. Neu eingeführt wurden anthropologische Fotographien, ärztliche Untersuchungen verbunden mit der Verabreichung von Medikamenten und die Abnahme von Fingerabdrücken. Rainer, dessen Namen auch heute eine Straße in Bukarest trägt, merkte an, dass das Team zu gesundheitlichen Aspekten aus dem Personal des Bukarester Instituts für Anatomie und Embryologie der Medizinfakultät ausgewählt wurde[15].

Dieser Kontext belegt, dass die Forschungen für die Erstellung der Enzyklopädie mehrere Ziele verfolgten. Einerseits war es das Aufleben oder die Auffrischung der nationalen Identität durch Vermittlung eines komplexen, realen

[13] F. Țone, „Exerciţiu de recuperare: portretul sanitar al comunei Fundul Moldovei în vara anului 1928”, in „Transilvania”, Nr. 11–12, Hermannstadt, 2012 (on-line Ausgabe).

[14] Paula Popoiu, *Fundu Moldovei. 80 de ani de la prima campanie monografică (1928–2008)*, Cluj-Napoca, Mega Verlag, 2008, S. VII.

[15] Fr. I. Rainer, *Enquêtes anthropologiques dans trois villages roumains des Carpathes*. Avec 34 planches, dont 20 photographiques, Bucureşti, Imprimeria Centrală, o. J., S. 57–58.

BDD-A32657 © 2020 Institutul „Bucovina” al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:57:33 UTC)

Situationsbildes und dann einen Aufwind zu fördern in der rumänischen Bevölkerung, die sich gerade in dem neuen System in Großrumänien einrichtete.

Die Realitäten in der Bukowina wurden in kurzen, aber treffenden Texten vermittelt, weiter anhand von Statistiken, Graphiken und suggestiven und relevanten Bildern, wie Bauern in Volkstracht, Klöster der Bukowina, Kur- und Badeorte, kulturelle und sonstige Ereignisse aus dem alltäglichen Leben. Als Grundlage standen dafür die umfangreichen Feldforschungen, die sich gleichermaßen für die materiellen wie auch geistigen Bereiche bezogen: örtliche Mentalitäten, religiöses Brauchtum und Volksfrömmigkeit, Formen archaischer Organisation u. a.

Ergänzt werden für die Bukowina die Bilder von Berman, die keine Zweifel an ihrer Exzellenz und sonst Wünschenswertem zulassen, durch einen soziologischen Film aus dem Jahr 1937, erstellt von zwei bekannten Fachleuten jener Zeit, Henri Stahl und Constantin Brailoiu. Es ist ein Dokumentarstreifen von mittlerer Länge mit vorwiegend ethnographischer und folkloristischer Ausrichtung. Er umfasst eine Totenwache, Aufnahmen zum Sterbebrauchtum, eine Spinnstube, einige Neujahrs- und Weihnachtsbräuche, Synchron-Aufnahmen in Fundu Moldovei. Leider konnte ich den Film bisher selbst nicht anschauen und musste mich hier auf Berichte in Ethnographie-Fachschriften stützen.

Die hier vorgestellte Enzyklopädie stand mit an der Basis der Bemühungen zur Modernisierung des jungen Großrumänien, bei der Schaffung der nationalen Identität und eines neuen kollektiven Wiederfindens. Das übermittelte Wissen aus den Forschungen hat wesentlich dazu beigetragen, wirtschaftliche, politische und kulturelle Hürden zu identifizieren und zu beseitigen für die vorgeschlagenen Reformen in der Landwirtschaft, im Kulturellen und Sozialen. Die Enzyklopädie, die in der Nachkriegszeit weitgehend aus den Bibliotheken entfernt worden war und auch heute im Ausland selten zitiert wird, bleibt ein wichtiger Investigations-Beleg zu nationalen Fragen der Zwischenkriegszeit im Königreich Großrumänien.

BDD-A32657 © 2020 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:57:33 UTC)